

Ptahhotep, (fiktiver) altägyptischer Wesir und Verfasser einer Lehre für seinen Sohn und Nachfolger. Die Rahmenerzählung (eindrucksvoll: die Schilderung der Altersbeschwerden des Ptahhotep) setzt die Entstehungszeit in das Alte Reich (5. Dynastie, König Iseki, 24. Jh. v. Chr.), tatsächlich entstand der Text vermutlich im Mittleren Reich (12. Dynastie, um 2000 v. Chr.). Der soziale Hintergrund, vor dem Ptahhotep spricht, ist der eines hohen Beamten bei Hofe, der seinem Sohn und Nachfolger seine Lebensordnung und Lebenserfahrung in insgesamt 37 Maximen weitergibt. Diese Lehrsprüche umfassen das Benehmen gegenüber Frauen, den eigenen Kindern, den Nachbarn oder dasjenige bei Tisch ebenso wie das Verhalten als Vorgesetzter, als Untergebener oder vor Gericht. Sie mahnen zur Pflichterfüllung, fordern aber auch zum Lebensgenuß auf, umfassen also die gesamte Bandbreite menschlichen Verhaltens, das sich insgesamt an der Maat, der gerechten Weltordnung, orientieren muß. Der auf die Lehrsprüche folgende Epilog enthält ein semantisches Kabinettstück, in dem virtuos mit dem Wort für »hören«, »gehören« und seinen verschiedenen

Bedeutungsnuancen gespielt wird.

A: G. Jéquier, *Le papyrus Prisse et ses variantes*, 1911.

L: Z. Žába, *Les maximes de Ptahhotep*, 1956.